

Rom (5. bis 9. Februar 2005)

Beschreibung der Reise mit dem Koblenzer Bildungsverein e. V.

Von Erich G. R. Dorsch, VDI

Erster Tag (Freitag):

Flug nach Rom. „Check in“ im 4-Sterne „Starhotels Michelangelo“, Via della Stazione di S. Pietro 14, Roma.

Zweiter Tag (Samstag):

Wir stiegen morgens auf den – nicht zu den klassischen sieben Hügeln zählenden – **Monte Gianicolo**, der dem Doppelgesichtigen Gott Janus geweiht ist.

Der barocke Brunnen wird durch eine antike Wasserleitung vom weit entfernten Lago Bolsena gespeist. Hier oben hatten wir einen der schönsten Ausblicke auf die Kuppeln und Paläste von Rom.

Das Standbild des italienischen Freiheitshelden **Giuseppe Garibaldi** (1807 –1882) und zahlreiche Büsten der 1849 beim Kampf gegen die Franzosen, die mit dem Papst paktierten, gefallenem Offiziere einschließlich zweier Söhne Garibaldis säumen den Weg beim Aufstieg. Neben vielen Bronzekavalieren gibt es hier eine der wenigen Reiterinnenstandbilder, eine außergewöhnliche Dame, hoch zu Ross, die Pistole in der Hand, ihr Söhnchen im Arm. Die Statue (von brasilianischen Landsleuten gestiftet) zeigt **Anita Garibaldi Ribeiro** die an der Seite des italienischen Freiheitskämpfers durch die Kontinente zog bis sie – wie die Tragik des Lebens spielt – im Kindbett starb.

Auf Leuchten, Papierkörben und Gullys sahen wir die stadtteileigene Bezeichnung und uns bekannte Abkürzung **S.P.Q.R.** (Senatus Populusque Romanus – der Senat und das römische Volk).

Auf der Via Garibaldi ist die Kirche **S. Pietro in Montorio** ^{Rom 121}, wo nach einer (widerlegten) Legende Petrus mit dem Kopf nach unten gekreuzigt worden sein soll. Interessant ist der zierliche *Tempietto di Bramante* im Innenhof des angrenzenden Franziskanerklosters. Im kleinen Rundbau mit den freitragenden Säulen, ein Meisterwerk der Hochrenaissance, ist schon manche Hochzeit, diskret und versteckt vor der Öffentlichkeit gefeiert worden.

Unser Weg führte durch die Via Lungaretta ins mittelalterliche Handwerkerviertel, *Trastevere* ^{Rom 120}. Ein Gewirr von Gässchen, in denen hier und da die Wäsche über die Straße hängt und die alten Leute zum Plausch vor den Türen ihrer verwinkelten Altbau-Wohnungen sitzen. Schön ist Roms größtes Dorf, *Trans Tiberim*, also jenseits des Tibers, wie es zu Augustus Zeiten hieß, noch immer. Freilich zu herausgeputzt, durch den Immobilienrausch der letzten Jahre. Er hat das Handwerkerviertel zu einem Nobelviertel für Ausländer gemacht. Die Restaurants und Kneipen um den achteckigen Brunnen von S. Maria in Trastevere sind fast unerschwinglich.

Hinter dem Brunnen erhebt sich majestätisch die Fassade dieser ältesten Marienkirche. In der Sonne glänzen die Goldmosaiken „Maria mit den zehn heiligen Frauen“ aus dem 12. Jahrhundert. Die schönsten Cosmaten-Arbeiten befinden sich in der Apsis.

Dann überquerten wir den *Campo de' Fiori*, das Blumenfeld im Herzen Roms, wo es zwar fast alles Grünzeug und Gemüse gibt, doch nur wenige Blumen. Denn der Name stammt von einer blumigen Rinderweide aus dem Mittelalter. Unter der düsteren Statue Giordano Brunos, der 1600 hier als Ketzer verbrannt wurde, haben sich die Römer seit jeher eingefunden, wenn etwas Besonderes geschah. Zwischen *Corso Vittorio Emanuele* und der sehr viel vornehmeren *Renaissancepiazza Farnese* gelegen, von hohen, inzwischen etwas abgeblätternen Palästen umgeben, ist er abends einer der romantischen Abendessensplätze Roms.

Die Mittagspause verbrachten wir am *Largo d. Torre Argentina*.

Danach ging es zur *Piazza della Rotonda* mit dem **Pantheon**^{Rom 115}. Ein Zylinder mit einer Kuppel darüber – so einfach-genial ist die Konstruktion des Pantheons, das Markus Agrippa, Schwiegersohn von Augustus, 27v. Chr., den Göttern bauen ließ.

Wieso liegt der antike Tempel, umgebaut von Kaiser Adrian, verschandelt im Barock und als Grabmal des italienischen Königshaus entfremdet, so klein und wohlproportioniert zu Füßen der Touristen, obwohl in klassischen Zeiten fünf Stufen hinaufführten? Rom hat im Laufe der Zeit sechs Meter Schutt aufgetürmt unter dem die klassischen und frühchristlichen Bauten nach und nach versunken sind.

Auf zur *Piazza Navona*^{Rom 117}, dem Treffpunkt der Touristen bei Tag und Römer bei Nacht mit der herrlichen **Fontana dei Quattro Fiumi** (*Vier-Ströme-Brunnen*), die Nil, Donau, Rio de la Plata und Ganges symbolisieren. Zum Brunnen erzählen die Römer folgende Anekdote: Als Borromini die Fassade von S. Agnese fertig stellte, ließ sein ewiger Konkurrent Bernini den Wassergott des Rio de la Plata abwehrend die Hand heben, als drohe die Fassade der Kirche auf ihn zu stürzen.

Als nächstes besuchten wir die *Piazza Minerva* mit dem kleinen Elefanten, um dann die **Fontana di Trevi**^{Rom 104} zu sehen. Sie ist Roms beliebteste Wasserorgel, grandiose Bühne des „Dolce Vita“, steht auf einem kleinen Platz, umgeben von sechsstöckigen Palazzi. Mit dem Bau schufen sich die Barockpäpste 1750 ein letztes großes Denkmal, denn ihre Macht im Kirchenstaat schmolz dahin. Meeresgott *Ozeanos* braust mit zwei Pferden durch einen Triumphbogen heran. Nicht nur Touristen werfen eine Münze in das flache Becken – was eigentlich verboten ist und somit den Reiz nur erhöht –, um irgendwann nach Rom wiederzukehren.

Die *Piazza di Spagna*^{Rom 106} wird gekrönt von der **Scalinata Trinita dei Monti**^{Rom 107} (*Spanische Treppe*). Die beschwingten Balustraden unter der französischen Kirche *Trinita dei Monti* sind das harmonische Ergebnis eines jahrzehntelangen Streits zwischen den Päpsten und der französischen Krone. Die Franzosen stifteten die Taler um den Aufgang zu ihrer Nationalkirche glanzvoll zu gestalten, Sonnenkönig Ludwig XIV. hätte sich am liebsten selbst auf der Piazza ein Denkmal gesetzt. Die Päpste brachte schließlich ihre Version durch und ließen 1723 den eleganten Aufgang von Alessandra Specchi und Francesco de Sanctis schaffen. Sie bietet eine hervorragende Kulisse für die jährlichen Alta Moda Modenschauen.

Zwischen dem lauten *Corso* und der *Spanischen Treppe* liegt Roms teuerste und eleganteste Geschäftsstraße, die *Via Condotti*, auch die parallel liegenden *Via Borgognona* und *Via Vittoria* bieten das Feinste vom Feinsten der Modebranche. Da wir unsere Blicke mehr auf die flanierenden Römer und Römerinnen warfen, steuerten wir behände an den sündhaft teuren Versuchungen in den Boutiquen vorbei und schlürften Cappuccino und Espresso im **Antico Caffè Greco**.

Der Heimweg führte über die Tiberbrücke und an der Engelsburg^{Rom 122} vorbei zur Via Stazione di S. Pietro.

Den Abend beschloss ein gemeinsames Fischmenü im sardischen Ristorante **Quattri Mori** in der Nähe unseres Hotels Michelangelo.

Dritter Tag (Sonntag):

Am Morgen versammelten wir uns um Signorina Traudel Salvucci auf der *Piazza Venezia*, wo sich alle Straßen der sieben Hügel Roms treffen. Hinter dem Monument **Vittorio Emanuel II.**^{Rom 41} („Schreibmaschine“) bestiegen wir den Kapitolschen Hügel und besichtigten die Kirche **Santa Maria in Aracoeli**^{Rom 51}, um die hochverehrte Holzstatue des wundertätigen *Christkinds von Aracoeli* zu bewundern. Im 8. Jahrhundert schenkte Papst Adrian I. der griechisch-byzantinischen Gemeinde, die wegen Verfolgung im Osten nach Rom geflüchtet war, die Kirche **S. Maria in Cosmedin**^{Rom 86}. Der Name

(cosmedin = griechisch: Ornament) stammt von den reichen Goldmosaiken, die die Cosmaten, eine berühmte Künstlerfamilie, im 12. Jahrhundert ausführten. Im Atrium befindet sich der „*Mund der Wahrheit*“.

Im warmen Sonnenlicht besuchten wir die Wiege des Abendlands, das **Forum Romanum**.^{Rom 52} Einige Höhepunkte: Eingang von der *Via dei Fori Imperiali* vorbei an der Basilika Aemilia, dem Tempel der Faustina, am Cäsarentempel und Augustusbogen über die *Via Sacra* zur *Rostra*, der Rednertribüne; rechts davon der **Lapis Niger**, der Schwarze Stein über dem Grab von Romulus, die Kurie des Senats, der Septimius-Severus-Bogen; linker Hand der Saturntempel und die Basilika Julia, die Gerichtshalle, von Caesar kurz vor seiner Ermordung gebaut; der rechteckige Kastor-und-Pollux-Tempel und der kreisrunde Vesta-Tempel, wo die Vestalinnen, Jungfrauen aus vornehmen Familien, das Heilige Feuer hüteten; vorbei am Haus der Vestalinnen und dem Romolustempel, den Maxentius für seinen früh verstorbenen Sohn baute, und der Maxentius-Basilika, die Konstantin zur ersten christlichen Walstatt umbaute.

Beim Titusbogen führte der Weg hoch hinauf auf den **Palatin**.^{Rom 70}, auf dem viele reiche Römer, Cicero, Catull und die Eltern des Augustus ihre Villen besaßen. Durch die lauschigen Farnesischen Gärten stiegen wir wieder zum Forum herab.

Die Besichtigung des sich anschließenden **Colosseo** (Kolosseum)^{Rom 77}, dessen Bau von Kaiser Vespasian 72 n. Chr. begonnen und das nach achtjähriger Bauzeit von seinem Sohn Titus eingeweiht wurde, verschoben wir kurzerhand auf die nächste Romreise.

Der Besuch des **Domus Aurea**, das Goldene Haus des Nero, wurde wegen akuten Stromausfalles auf später verschoben.

So besichtigten wir die **Basilika Santa Maria Maggiore**.^{Rom 98} und **S. Clemente**. Schon die Mosaik in der Apsis der Basilika aus dem 12. Jahrhundert sind ein Kleinod, doch das Beste ist im Gewölbe verborgen: die Unterkirche aus dem 4. Jahrhundert mit Fresken von Papst Clemens (88–97 n. Chr.) und darunter ein Mithräum mit Altar und Opferstein (der Mithraskult kam im 2. und 3. Jh. durch römische Legionäre nach Italien). Hier sahen wir auch einen bebilderten Gedenkstein mit kyrillischer Inschrift.

Der Abschluss des Tages war zu freier Verfügung. So zog es uns zur *Via Merulana* zum „Gelati Tartuffo“ und zur *Piazza Rotonda* mit „*Tazza d' Oro*“ wegen „Caffè Filtro Morbido“ oder „Granita“.

Vierter Tag (Montag):

Nach längerem Anstehen am kühlen frühen Morgen, entlang den Außenmauern, erlangten wir Einlass in den Vatikanstaat.^{Rom 8}

Nachdem unsere Führerin Signora Traudel Salvucci eine japanische Besuchergruppe charmant vertrieben hatte, zeigte sie uns auf der Sonnenseite im Hofe der Vatikanstadt erst die Symbole der Fruchtbarkeit (Fichtenzapfen) und des „Ewigen Lebens“ (Pfau) und dann sehr detailliert die Bildnisse der Sixtinischen Kapelle.^{Rom 21}

Das Durchschreiten einiger der insgesamt 16 km der Vatikanischen Museen.^{Rom 15}, war ein besonderes Erlebnis, dass nur durch die Sixtinische Kapelle selbst gesteigert werden konnte, auch weil der Ofen, der die Rauchsignale der Konklave der Außenwelt nach 27 Jahren zeigen soll, verzweifelt gesucht wurde.

Bei den Museen möchte ich die Laokoon-Gruppe und die Galerie der Wandteppiche hervorheben, z. B. mit einem Abendmahlsgobelin, dessen Perspektive so ausgelegt ist, dass der Besucher von jeder Position aus von den dargestellten Personen angeblickt wird, oder die Galerie der Landkarten, deren kartografische Darstellung Rom als Mittelpunkt der Erde zeigt.

Von der Sixtinischen Kapelle gingen wir durch die nur dem Klerus (Kardinälen) und Romführern zugänglichen Pforten und Stiegen direkt in den Petersdom, **S. Pietro**.^{Rom 8}, ein

christliches Superlativ, er bedeckt zweieinhalbmals die Fläche des Kölner Doms, misst 211 m Länge, 186 m an seiner breitesten Stelle und 132 m Höhe. Er kann 60 000 Menschen aufnehmen.

Im Innern von St. Peter: vor dem mittleren der fünf Bronzeportale die rote Porphyrscheibe, wo Karl der Große am Weihnachtstag des Jahres 800 zum römischen Kaiser gekrönt wurde; rechts die zugemauerte Heilige Pforte die zuletzt 2000 geöffnet war; Michelangelos Pieta, erste Seitenkapelle rechts, sitzt, seit ihr 1972 ein Geistesgestörter die Nase abschlug, hinter schusssicherem Glas, am Pfeiler des heiligen Longinius die Bronze St. Peters mit den klassischen Gesichtszügen, der Fuß ganz blank von den vielen Berührungen der Pilger (nun auch von uns); eine Marmortreppe vor dem Papstaltar führt zum Grab Petri.

Zum Petersplatz sagte der Barockbaumeister Gianlorenzo Bernini, der acht Päpsten gedient und Rom wie kein zweiter gestaltet hat: „Über mich sollt ihr nur von großartigen Werken erzählen“. Der 1667 vollendete Petersplatz ist ein Meisterwerk, auch der optischen Illusion. Denn der kreisförmig anmutende Platz ist in Wirklichkeit eine Ellipse. Von den kleinen Marmorplatten links und rechts des Brunnens betrachtet, verschmelzen die vier Säulenreihen zu einer einzigen Kolonne. Die Kolonnadenkränze, mit 140 Heiligen bestückt, wirken wie einladend geöffnete Arme.

Von dort führte unser Weg in die Via di Conciliazione mit ihren Geschäften und zum „Ristorante S. Pietro“.

Nach der Mittagspause wurde der Besuch von **Domus Aurea** nachgeholt. Kaiser Nero (54-68 n. Chr.), der gerne Harfe spielte, mit Feuer zündelte und Christen kreuzigen ließ, baute sich den teuersten und größten Palast der antiken Welt. „Das Vestibül war so groß, dass darin eine Kolossalstatue Neros von 35,5 m Höhe Platz hatte“. Die Ruinen wurden erst in der Renaissance wiederentdeckt, von der kostbaren Ausstattung fehlt jede Spur. So sahen wir hohe Ziegelsteinwände und die grotesken Fresken im Untergeschoss, Libellen mit Frauengesichtern und Männer mit Keulenbeinen.

Fünfter Tag (Dienstag):

Von unserem Hotel führte nur ein kurzer Fußmarsch vorbei am Domizil von Kardinal Ratzinger zur *Piazza S. Pietro*, um die urdeutsche Gedenkstätte **Composanto Teutonico** zu besuchen. Beim Zauberwort *Composanto Teutonico* ließen uns die Schweizergarden ungehindert durch das linke Glockentor St. Peters in die **Città di Vaticano** passieren.

Es ist die einzige Möglichkeit hinter die Mauern des Vatikanstaats zu blicken. Auf dem kleinen Friedhof vor dem *Collegio Teutonico* ruhen Künstler und Schriftsteller wie Stefan Andres, der Archäologe Ludwig Kurtis und so mancher deutscher Pilger, der Rom besuchte.

Der Nachmittag stand zur freien Verfügung und wurde für Einkäufe und zu entspanntem Schlendern durch Rom genutzt.

Am Abend marschierten wir durch die Altstadt, um in der **Trattoria Costanza**, in den Gemäuern des antiken Pompejus-Theaters, in der bevorzugt italienische Politiker verkehren, unser umfangreiches Abschiedsessen einzunehmen.

Sechster Tag (Mittwoch):

Auf Vorschlag der Reiseleitung wurde nach allgemeinem Beschluss der letzte Tag zu einem Besuch von **Ostia Antica** genutzt. So fand der Hotel „check-out“ bereits um 10:00 Uhr statt.

Als erste Station besuchten wir **San Paolo fuori le Mura** (St. Paul vor der Mauer)^{Rom 88}, die letzte der vier prächtigen und kunstvollen Patrichalbasiliken und Pilgerkirchen, deren Titular der Papst ist. Bis zum Neubau der Petersbasilika war sie die größte Kirche von

Rom. Die 80 monolithischen Säulen beeindruckten uns gewaltig, ebenso die Bildnisse aller 264 Päpste, eine ununterbrochene Reihe von Medaillonen die in „Öl gemalt“ und dann in Mosaiken realisiert wurden. Sie stellen die Gesichter der Päpste dar, die sich von Petrus bis – zum Zeitpunkt unseres Besuches – gegenwärtigen Heiligen Vater Johannes Paul II., bei der Führung der Kirche abwechselten. Sie säumen die Wände des mit Alabasterfenstern nur schwach erleuchteten Innenraums. Wie wir erfuhren, reicht der Platz für Nachfolger noch für etwa 400 Jahre aus. Dies ist ein einzigartiges Charakteristikum, das die Paulinische Kirche von jeder anderen Kirche unterscheidet. Die Pilger, die die Basilika besuchten, so auch wir, haben von jeher eine rege Neugier gegenüber dieser eigentümlichen Reihe von Tondi gezeigt.

Der Kreuzgang hinter der Taufkapelle des Benediktinerklosters aus dem 13. Jahrhunderts erfreute uns bei schönem Wetter. Nach der Mittagspause am sonnigen Strand von *Lido d' Ostia* (ostium, lat. Mündung) brachte uns unser Bus nach **Ostia Antica**, ca. 3 km landeinwärts.

Ostia Antica, an der Mündung des Tibers ins Tyrrhenische Meer, war ehemals eine bedeutende Hafenstadt. Im 4. Jahrhundert v. Chr. gegründet war es bis ins Mittelalter hinein der Hauptstützpunkt der römischen Seemacht.

Durch die in den fünfziger Jahren wieder begonnenen weiteren Ausgrabungen konnten wir uns ein ungefähres Bild vom Leben in der Stadt machen. So sahen wir große Thermen in Privathäusern mit schönen monochromen Mosaiken, welche den Beruf des Besitzers symbolisierten (Schiffer, Weinhändler) oder Fantasiewesen darstellten. Wir sahen die Tonröhren für die Heißluft Fußboden- und Wandheizung, die öffentliche „Herrentoilette“ (die Frauen haben am öffentlichen Leben nicht teilgenommen) und die „Hotellerie“ jener Zeit.

Pünktlich um 19:15 Uhr gingen wir an Bord unserer Lufthansa-Maschine auf dem von Ostia nahegelegenen internationalen Flughafen *Leonardo da Vinci* (in Fiumicino, 32 km von Rom entfernt) um dann nach einem sehr turbulenten Flug mit fast vierstündiger Verspätung, um 01:00 Uhr, den Frankfurter Flughafen zu verlassen um nach Koblenz zurückzukehren. Damit endete eine weitere, bis zum Schluss erlebnisreiche Exkursion in die „Ewige Stadt“.

Salve Roma!

Literatur:

Die Hinweise ^{Rom XX} beziehen sich auf die Seitenzahlen aus dem Bildband: „Rom und Vatikan“ Cinzia Valigi GASLINE, CASA EDIDTRICE OERSEUS-PLURIGRAF.

Marco Polo Cityatlas ROM, MAIRS GEOGRAPHISCHER VERLAG